

**Rede der Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland  
während des Abendessens am 28. Mai 1991 auf  
Schloss Ludwigsburg, Baden-Württemberg**

Herr Ministerpräsident Teufel,  
Exzellenzen,  
meine Damen und Herren,

es ist eine grosse Ehre und Freude für mich, heute Abend Ihr Gast in dieser prachtvollen Umgebung sein zu dürfen. Die schwäbische Gastfreundschaft ist für viele Norweger zu einem Begriff geworden, besonders durch die guten und engen Verbindungen, die sich innerhalb der letzten zehn Jahre entwickelt haben. Aber wir Norweger wissen auch, dass wir uns in einem Teil des europäischen Kernlandes befinden, und dass dieser Teil Deutschlands einen zentralen Platz in der europäischen Geschichte und in dem europäischen Kulturleben einnimmt. Heute wissen wir, dass Baden-Württemberg in der ersten Reihe steht, wenn das technologische Morgen geschaffen wird. Geringe Arbeitslosigkeit und ein ungeheurer Optimismus prägen diesen Teil Europas - einem Europa, von dem wir in Norwegen ebenfalls ein Teil sind.

Nicht ohne Grund haben die norwegische Wirtschaft und Industrie in den letzten Jahren so grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg gelegt.

Bereits Tacitus schilderte vor zweitausend Jahren in seiner "Germania" einige Charakterzüge, die zu den besonderen baden-württembergischen "Wirtschaftswunder" gehören mögen. "Vor allem anderen" schreibt Tacitus, "beten sie Merkur - den Gott des Handels - an" - "und die Schwaben beten auch Isis an" - ein ägyptisches Madonna-Wesen, welches einen frühzeitigen, fremden Einfluss besonders in diesem Teil ausübt, der später Deutschland werden sollte.

Herr Ministerpräsident,  
Norwegen und Baden-Württemberg kommen gut miteinander aus. Die Zahlen der Wirtschaft sprechen hier eine deutliche Sprache. Einsatz und harte Arbeit sind die Grundfesten der Partnerschaft, wie sie entwickelt worden ist. Wir wissen, es ist richtig, was Busch gesagt hat - ich meine natürlich Wilhelm Busch, der sagte

"Nur immer fix,  
sonst kriegste nix".

Und so ist es, und aus dieser Erkenntnis heraus haben sich norwegische und deutsche Spitzenkompetenzen in dem alten Land der Alemannen und Hohenzollern zueinander gefunden.

Wir wollen auch nicht die Bedeutung unterschätzen, dass so viele Norweger, die heute eine führende Stellung in der norwegischen Wirtschaft und Industrie einnehmen, ihre

Ausbildung gerade in Baden-Württemberg erhalten haben. Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg - für viele Norweger ihre zweite Heimat. Deswegen hört man oft einen schwäbischen Einschlag aus der Sprache heraus, wenn führende, norwegische Vertreter nach Deutschland reisen.

Aber sie nahmen mehr mit als ihre Diplome - sie gewannen Eindrücke von einer reichen Kultur: von Musik, Dichtung und von der deutschen Baukunst, wie von Goethe beschrieben, und von der wir Elemente in manchen norwegischen Bauwerken finden.

Wenn die Bauindustrie morgen auf der Tagesordnung steht, so geschieht dies nicht ohne Wurzeln in unserer gemeinsamen Geschichte.

Herr Ministerpräsident,  
nachdem der Kalte Krieg und die Teilung Europas überwunden sind, sind die Länder in Ost- und West-Europa zusammengeknüpft in einer Schicksalsgemeinschaft. Dies wird unsere grosse Herausforderung - Lösungen für eine Zusammenarbeit zu finden, die verbinden, nicht trennen. Wir sehen das ganz deutlich, wenn es um die gemeinsame Umwelt geht. Europa ist auf unnatürliche Weise geteilt gewesen, nach sicherheitspolitischen Grenzen ausgerichtet.

Die Grundlage dafür ist nunmehr gelegt worden, dass die Probleme, die zusammengehören, auch im Zusammenhang betrachtet und gelöst werden können. Durch das Abkommen zwischen den EG- und EFTA-Ländern, das in kurzer Frist abgeschlossen werden soll, werden neunzehn europäische Länder in einem Binnenmarkt verbunden.

Herr Ministerpräsident,  
laut der Handelsstatistik ist Deutschland einer der grössten Handelspartner Norwegens. Hinter den Zahlen verbirgt sich jedoch ein stabiler erster Platz für Deutschland. Nun steht ein neues Deutschland neuen und grösseren Herausforderungen gegenüber. In diesem Zusammenhang ist es eine besondere Freude, neue Partner auch aus dem Bundesland Sachsen begegnen zu können, das heute und morgen hier vertreten ist.

Die Perspektiven sind zahlreich. Lassen Sie mich zum Schluss daran erinnern, dass es in der Geschichte Norwegens immer so gewesen ist, dass Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs zusammenfielen mit Zeitabschnitten, in denen es mit der Zusammenarbeit und den Verbindungen zu Deutschland am besten stand.

Dieses verspricht Gutes für unsere beiden Länder.

Ich erhebe mein Glas auf Ihr Wohl, Herr Ministerpräsident, auf das besondere Verhältnis zwischen Norwegen und Baden-Württemberg sowie auf Norwegen und Deutschland.

Zum Wohl!